

nens auf diese Erziehung, zu der man aber, um eine vollständige Erklärung des Hamann'schen Wesens zu haben, eine krankhafte körperliche Anlage rechnen muß, welche den jüngern Bruder zum förmlichen Wüßhinn führte, bei Johann Georg aber sich in Anfällen von Hypochondrie und einer originellen, die Mitte zwischen Genie und Unsinn haltenden Geistesrichtung offenbarte. Am 30. Mai 1746 bezog er die Universität seiner Vaterstadt, studirte ohne eigentlichen Beruf Theologie, Rechtskunde, Philologie und noch einiges Andere, wodurch sein Kopf zu einem wahren Jahrmart des Wissens ohne System und Ordnung wurde. Die Polygraphie und Polyhistorie sind Hamanns hervorragende Vorzüge und Schwächen. Nach fünfjährigem Studium entschied ein Zufall, daß Hamann in Livland bei der Baronin Budberg unfern Riga eine Erziehertelle annahm; bald genug gab er sie wieder auf, um eine andere beim General von Witten bei Mitau anzutreten. Jedoch war auch hier seines Bleibens nicht lange, da die Hypochondrie sich seiner in höchst bedenklicher Weise bemächtigte. Er zog nach Riga zu einem besondern Schulrector, lehrte darauf ein zweites Mal zum General von Witten zurück, um abermals halb nachher wieder nach Riga, diesmal in das große Kaufhaus eines Universitätsfreundes, Joh. Christ. Berens, zu ziehen. Dieser Freund Hamanns hatte eben eine Reise nach Paris gemacht und kam mit einer großartigen Begeisterung für die Encyclopädisten und ebenso für die neuauflühende Handelswissenschaft zurück. Diese neue Wissenschaft auch im Norden zu verbreiten, sich nebenher aber auch praktisch im Geschäft nützlich zu erweisen, sollte Hamanns Aufgabe sein. So übersehte er denn Dangeuils handelspolitische Abhandlung und verfas sie mit seinen eigenen Gedanken über den Stoff als Noten. Schon in dieser anscheinend so objectiven Schrift hält nach Jean Pauls Ausdrud „Minerva der Welt ihren Medusenschild entgegen“, um den Leser zu schrecken. Kaum war das Buch erschienen, als Berens dem Freund eine neue Aufgabe stellte, welche dessen Reisefrang endlich befriedigen sollte. Es war eine Sendung nach London, deren eigentliche Natur noch immer nicht entschleiert ist, die aber nach Allem einen mehr politischen als kaufmännischen Zweck gehabt zu haben scheint. Ueber Königsberg, wo er seine Mutter sterbend fand, und Berlin, wo er Mendelssohn, Ramler, Sulzer, Lessing und Andere sah und näher kennen lernte, langte er am 17. Februar 1757 in Amsterdam an, und hier erfaßte ihn mit einem Mal das Bewußtsein seines ganzen Unvermögens zur Lösung der übernommenen Aufgabe. Es war jedoch zu spät. Am 13. April stieg er in London an's Land und widmete sich einige Tage den Geschäften; diese aber gerietzen bald in's Stocken. Es begann nun für Hamann eine schlimme Zeit. Sich selbst überlassen, ohne äußern und innern Halt, lernte er die ganze Schwäche seiner Natur kennen. Er

fiel in tiefe Verirrungen, zeichnete sie aber selbst und zwar noch in London auf; denn Gewissensbisse, Hypochondrie, Verzweiflung über das Mißlingen seiner Sendung, Geldmangel und Heimweh, Alles vereinigte sich, diese eigenthümliche, trotz allem Vordem großartig und tiefreligiös angelegte Seele zu bearbeiten und zu einem gläubigen Leben zu führen. Im Augenblick der höchsten innern und äußern Noth fiel Hamann die bis dahin arg vernachlässigte heilige Schrift in die Hand; er las und fühlte sich umgemandelt. In dem ersten Eifer dieser Belehrung schrieb er eine ganze Reihe religiöser Aufsätze, besonders auch die bekannte autobiographische Skizze, die man aber wohl nicht allzu wörtlich nehmen darf. Am 27. Juli 1758 langte er wieder in Riga an und wurde trotz Mißlingens der Sendung von Berens mit größter Freundlichkeit aufgenommen. Als er aber bald darauf um die Hand von dessen Schwester Katharina anhielt, trat die bis dahin niedergehaltene Entfremdung zwischen dem gläubig gewordenen Hamann und dem Jünger der Encyclopädisten scharf zu Tage. Die Hand der Schwester wurde Hamann rundweg abgeschlagen, weshalb dieser die Kunde von der Erkrankung seines Vaters benutzte und zur größten Entrüstung Berens' Riga im Frühjahr 1759 verließ. Als Berens alle anderen Mittel erschöpft hatte, den Freund zur Rückkehr zu bewegen, reiste er schließlich selbst nach Königsberg, um mit dem gemeinamen Studienfreund, dem Philosophen Imm. Kant, das Aeußerste zu versuchen und Hamann wenigstens für die schriftstellerische Thätigkeit in Berens' Sinn zu gewinnen. Hamann blieb fest und antwortete den Freunden mit einer Broschüre „Socratiche Denkwürdigkeiten“, in der er sich über das hohe Wissen und den verkehrten Zeitgeschmack lustig machte und sich hinter dem großen „Nichtwieser“ Socrates verchanzte. So war, obwohl in anderer Weise, das Ziel der Freunde erreicht und Hamann Auctor geworden, um es, wenn auch in seiner seltsamen Art, zu bleiben. Zwischen fortgesetzten theologischen, philologischen, orientalischen und belletristischen Studien und der Pflege des Vaters hätte Hamann im Elternhause eine ruhige Zeit verleben können, wenn nicht die wachsende Sorge um das Wohl seines Bruders ihm jede Freude verbittert hätte. Schließlich mußte er auch diesen Bruder schon halb wüßhinnig in's Vaterhaus zurückkehren sehen und seine Vermählungen zwischen dem hypochondrischen Vater und diesem kranken Bruder theilen. Trotzdem wurden die Studien eifrig fortgesetzt und verschiedene kleine Schriften verfaßt, unter denen sich neben den „Kreuzzügen eines Philologen“ auch eines der Hauptwerke Hamanns, die Aesthetica in nuce, befindet (December 1761). Inzwischen stellte sich doch die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Erwerbquelle für Johann Georg ein, und so trat er nicht ohne Mühe in die Krieg- und Domänenkammer als höchst bescheidener Capist ein. Da ihn eine solche Stellung nicht be-